Zusammenbruch während der Vorstellung

Auf der Luisenburg wird am Freitag das Stück „Amadeus“ abgebrochen. Ein Darsteller muss ins Krankenhaus Inzwischen geht es ihm besser.

Von Andrea Herdegen

Paul Kaiser, (vorne links) musste am Freitagabend offenbar wegen eines Schwächeanfalls die Bühne verlassen. Die Theaterleitung entschied anschließend, das Stück abzubrechen. Foto: Florian Miedl

Die gute Nachricht zuerst: Dem Schauspieler, der am Freitagabend während der Vorstellung des „Amadeus“ offenbar einen Schwächeanfall erlitten hat, geht es besser

Es war ein Schock für das Ensemble und die Zuschauer: Die Luisenburg-Festspiele mussten am Freitagabend die Vorstellung abbrechen und die Zuschauer vorzeitig nach Hause schicken. Paul Kaiser, der Mozarts Widersacher Salieri spielte, hatte während des Stücks einen Zusammenbruch erlitten. Der Schauspieler, der seit 2014 auf der Luisenburg spielt, musste mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden. Dort wurde er stationär versorgt.

Inzwischen geht es ihm aber wieder besser. Der Hauptdarsteller fühlte sich am Samstag sogar so fit, dass er am Sonntagnachmittag bei „Sturm“ schon wieder mitwirken wollte. Die Ärzte allerdings rieten davon ab und baten ihn, für weitere Untersuchungen noch im Krankenhaus zu bleiben. Auch die künstlerische Leiterin Birgit Simmler hätte einen Auftritt am Sonntag niemals zugelassen. „Die Gesundheit unserer Mitarbeiter ist das Allerwichtigste. Das geht immer vor.“

Wie der Kommunikationsleiter der Festspiele, Christof Kaldonek, unserer Zeitung sagte, sieht es so aus, als sei der Zusammenbruch eine einmalige Angelegenheit. „Aber natürlich muss alles genau abgeklärt werden, weshalb wir erst die ärztliche Untersuchung abwarten wollen, bis er wieder auftreten darf.“ Der Akteur ist auch im Shakespeare-Stück „Sturm“ zu sehen. Seine Rolle übernahm am Sonntag spontan Maurice Daniel Ernst, Luisenburg-Nachwuchspreisträger von 2018 und in der laufenden Spielzeit als Hauptdarsteller Elmar in „Trolle unter uns“ sowie als Gauner TJ in „Sister Act“ zu sehen.

Bei „Amadeus“ am Freitagabend war der Darsteller nach einer knappen halben Stunde mitten in der Szene unvermittelt von der Bühne gegangen. Amadeus-Darsteller Philipp Moschitz teilte dem Publikum mit, dass es ein Problem gebe und man die Vorstellung unterbrechen müsse.

Kurz darauf kam künstlerische Leiterin Birgit Simmler auf die Bühne und bat die Zuschauer um eine Viertelstunde Geduld. Nach Ablauf dieser Wartezeit trat sie nochmals vors Publikum und sagte: „Wir brauchen noch fünf Minuten.“ Danach jedoch teilte sie mit, dass es dem Hauptdarsteller leider nicht möglich sei, die Vorstellung fortzusetzen. Simmler entschuldigte sich beim Publikum und gab bekannt, dass am Sonntag, 31. Juli, um 20.30 Uhr eine Ersatz-Vorstellung angesetzt wird, für die alle für vergangenen Freitag erworbenen Karten Gültigkeit haben werden. Den Karteninhabern stehe es zudem frei, „Amadeus“ am 28. Juli oder am 5. August, jeweils um 20.30 Uhr, anzuschauen. Dann allerdings sei nicht garantiert, dass sie auch genau ihren gebuchten Platz bekommen. Die Besucher reagierten sehr verständnisvoll auf diese Nachricht.

Die Theaterleitung geht davon aus, dass Kaiser am Donnerstag wieder so fit ist, dass er in der nächsten „Amadeus“-Vorstellung spielen kann.

„Wir sind alle froh, dass es offenbar nicht so schlimm ist, und wünschen unserem Kollegen alles Gute“, sagte Christof Kaldonek, Normalerweise versuchten Schauspieler immer durchzuhalten. Es habe sogar Fälle gegeben, in denen jemand mit einem Bandscheibenvorfall auf der Bühne stand. Am Freitag war an ein Weiterspielen aber nicht zu denken, da auch eine ernsthafte Erkrankung nicht auszuschließen war.

Im vergangenem Jahr erlitt ebenfalls ein Luisenburg-Akteur kurz vor der Aufführung einen Schwächeanfall. Seinerzeit handelte es sich um den Musikalischen Leiter des Musicals „Zucker“. Die Aufführung musste kurzfristig abgesagt werden, da in der Kürze der Zeit niemand einspringen konnte. Der musikalische Leiter saß in „Zucker“ auch am Klavier.

Während der Vorstellungen sind immer ein Theaterarzt und Sanitäter anwesend. Der Mediziner ordnete im jüngsten Vorfall an, den Schauspieler für eine weitergehende Behandlung ins Krankenhaus zu bringen.

Zeigt her eure Katzen!

Am 8. August ist der „Tag der Katze“. Die *Frankenpost* sucht zu diesem Anlass Geschichten von Leserinnen und Lesern über ihre Samtpfoten.

Von Julia Ertel

Neulich bin ich ungewollt Katzenmutter geworden. Die Katze Lina vom Nachbarsbauernhof ist mit ihren drei etwa sechs Wochen alten Kätzchen unter unseren Fahrradschuppen gezogen. Nachdem unsere eigenen zwei Katzen, Hexe und Mephisto, vor einem Jahr mit knapp 19 Jahren friedlich eingeschlafen waren, freuten sich meine Kinder über den unerwarteten vierfachen Katzensegen. Da die drei Kätzchen aber noch wild und schüchtern sind, lassen sie sich nicht hochnehmen, weshalb ihr Geschlecht noch unbekannt ist und unsere neuen Mitbewohner noch keine Namen bekommen haben. Nur wenn sie fressen, kann man ihnen etwas näherkommen. Wenn die drei Babys etwas älter sind und Vertrauen zu Menschen gefasst haben, sollen sie in gute Hände kommen.

Katzen faszinieren Menschen seit tausenden Jahren. Auch viele unserer Leser sind stolze Katzenbesitzer und erleben täglich Interessantes mit ihren Vierbeinern.

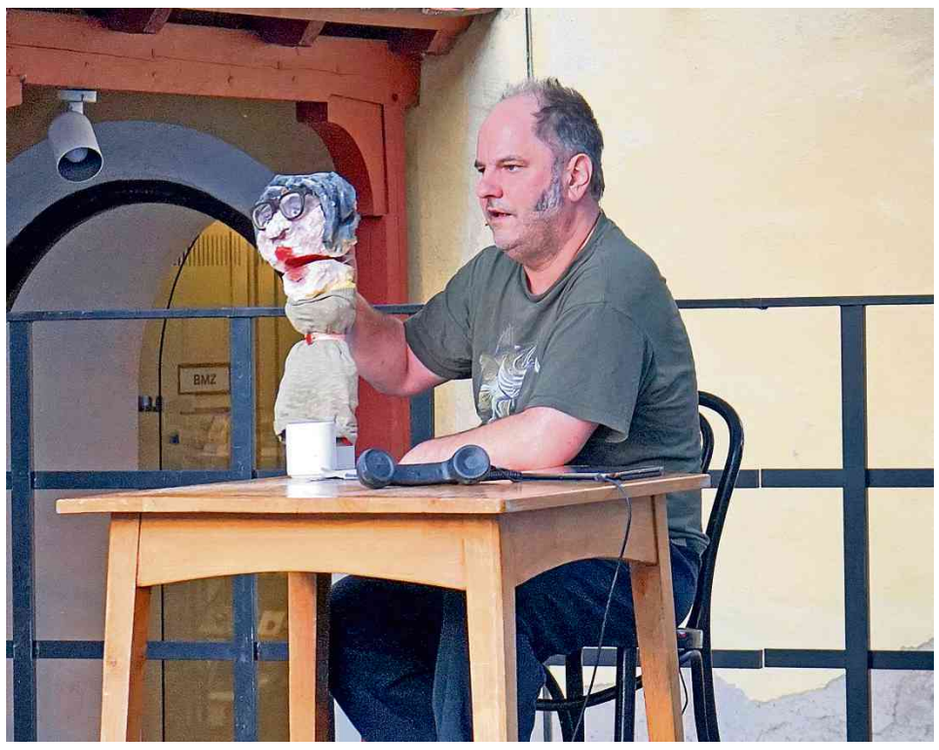
Haben auch Sie eine Katzengeschichte zu erzählen? Dann schreiben Sie uns doch ein paar Zeilen an redaktion.fichtelgebirge@frankenpost.de und fügen ein Foto Ihres Lieblings bei. Die eingesendeten Texte und Fotos veröffentlichen wir zum „Tag der Katze“ am 8. August. Der Aktionstag soll zum Schutz und zur artgerechten Haltung der Tiere aufrufen. Denn Katzen gehören zu den beliebtesten Haustieren der Deutschen, im Jahr 2021 wurden 16,7 Millionen der Tiere in deutschen Haushalten gezählt.

Zwei der drei – noch – namenlosen Katzenbabys. Foto: Ertel

Auf der Achterbahn des Wahnsinns

Matthias Egersdörfer eröffnet die neue LuisenburgXtra-Saison im Hof des Fichtelgebirgsmuseums in Wunsiedel. In seinem Soloprogramm grantelt er sich durch den Sommerabend.

Von Michael Meier



Obwohl seine omnipräsente Mutter schon längst tot ist, hat sie der Grantler alias Matthias Egersdörfer im Museumshof als Handpuppe wieder in sein Leben geholt. Foto: Michael Meier

Für dich ist einmal gesorgt, hat die Mutter immer gesagt. Dieser Satz hängt wie ein Mühlstein an meinem Hals.“ An dieser bitteren Erkenntnis lässt Matthias Egersdörfer sein Publikum beim Auftakt der LuisenburgXtra-Reihe am Freitag immer wieder genüsslich teilhaben. Der Grantler unter den Kabarettisten ist mit seinem Soloprogramm „Nachrichten aus dem Hinterhaus“ zu Gast im Hof des Fichtelgebirgsmuseums. Dann nimmt Egersdörfer sein begeistertes Publikum auf eine Achterbahnfahrt durch alle Facetten des Wahnsinns mit.

Seine Bühnenfigur tritt in alter Sporthose und Angler-Shirt auf und hat mit dem Leben eigentlich schon fast abgeschlossen. Nichtsdestotrotz schimpft der Gefrustete gehörig über seine verhasste Nachbarschaft: Dazu gehört die 86-jährige Ostpreußin Frau Schlitzbier mit ihrem ekelhaften Dauerhusten ebenso wie der „ständig rumpelnde Herr Spitzbart mit den bierkastengroßen, schnupftabakverstopften Nasenlöchern“ oder der gnadenlose Neureiche mit dem Whirlpool, dem Protzgarten und dem Galgenvogelgesicht.

Besonders eingeschossen hat sich der ewige Nörgler auf die kinderreiche Großfamilie Bahulgen. „Deren Brut hat nur einen Lebenssinn, nämlich ständig zu verdrecken. Der Vater ist bojenförmig und die Mutter blass und hochsensibel.“

Im Laufe des Abends gewinnt der aufmerksame Zuhörer jedoch immer mehr die Erkenntnis, dass der eigentliche Kaputte der Grantler ist. Der hält seine omnipräsente Mutter, die schon längst tot ist, als Handpuppe am Leben. „Du bist aus einem Stück Sofakern geschnitzt, bist schlecht bemalt und dein Kleid ist ein hässlicher Rollkragenpullover“, beschimpft sie der Sohn, wenn die Handpuppe ihn wieder einmal kritisiert und bevormundet hat. „Meine Mutter war ein freies Radikal“, beschreibt Egersdörfer die Verblichene. Nicht vorhandenes Selbstwertgefühl, Psychopharmaka, Lebensunfähigkeit, Selbstmitleid und Samenstau im Endstadium sind Begriffe, die zwischen Mutterpuppe und Sohn hin- und herfliegen.

Da ist es auch kein Wunder, dass sein Verständnis von Beziehungen und Geschlechterrollen ein ganz besonderes ist: „Die Frau ist eine Werkbank der Liebe, und Mann sein heißt: kaputt sein. Seine Reaktionen kommen aus dem Eingeweiden und nicht aus dem Hirn.“

Ab und zu schleichen sich aber auch vernünftige Aussagen über das aktuelle Zeitgeschehen ins Programm ein. Matthias Egersdörfer lobt das Engagement der „Friday for Future“-Kids und den Mut der damaligen Wackersdorf-Demonstranten. „Wir müssen auf Flüsse, Bäche, Wald und Tiere Obacht geben“, mahnt er.

Dann wieder fragt er das Publikum, ob es Arschlöcher kennt, und teilt den Anwesenden charmant mit, dass er es am liebsten hat, wenn er von den Leuten im Zuschauerraum nichts ahnt. „Ich hätte gerne ein schwarzes Tuch vor der ersten Reihe, damit ich nix von denen sehen muss.“

Nach über zwei Stunden ist der Abend mit dem „empfindsamen König der Raserei“ vorüber. Das begeisterte Publikum ist nach dieser Achterbahnfahrt durch den Wahnsinn in die warme Fichtelgebirgsnacht entlassen.

Zur Person

Der Kabarettist, Komiker und Schauspieler Matthias Egersdörfer wurde 1969 in Nürnberg geboren und studierte Germanistik, Theaterwissenschaft und Philosophie. Einer Ausbildung zum Medienberater schloss sich ein Studium an der Kunstakademie Nürnberg als Meisterschüler bei Peter Angermann an. Nebenbei schrieb er Kurzgeschichten und verfasste das Drehbuch für den Kurzfilm „Der Schüler”, der 2003 den Deutschen Kurzfilmpreis gewann. Erste Bühnenerfahrungen sammelte Egersdörfer ab 1993 in diversen Ensembles und beim Improvisationstheater. 2004 entstand sein erstes Soloprogramm. Egersdörfer ist Frontmann der in die Jahre gekommenen Boygroup Fast zu Fürth, die „schlimme Comedy mit lustiger Musik“ verbindet und mit der er regelmäßig Gastspiele gibt. Einem Millionenpublikum ist er aus dem Franken-Tatort bekannt, in dem er seit April 2015 den Leiter der Spurensicherung Michael Schatz spielt. *Quelle: Wikipedia*

Gerangel nach Wiesenfest-Besuch

HÖCHSTÄDT. Nach dem Wiesenfest sind am Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr zwei Gruppen Einheimischer in der Hauptstraße aneinandergeraten. Zwei Frauen wurden zunächst aufs Übelste beleidigt, dann entwickelte sich ein Gerangel, in dessen Verlauf eine 23-Jährige zu Boden geschubst wurde und auf den Hinterkopf fiel. Eine 53-Jährige erlitt eine Schürfwunde am Knie. Beschuldigt wurden eine 25-jährige Frau und ein 22-jähriger Mann aus Höchstädt. *red*

Elfjähriger holt Hilfe für gestürzte Seniorin

ARZBERG. Glimpflich ist für eine 83-Jährige Arzbergerin am Freitagabend der Spaziergang in ein nahe gelegenes Waldstück ausgegangen. Die Seniorin kam ins Straucheln, stürzte mehrere Meter eine Böschung hinab und blieb dort hilflos liegen. Ein Elfjähriger entdeckte die Frau, alarmierte seine Eltern und gemeinsam lotsten sie die Rettungskräfte zur Unglücksstelle. Die Dame erlitt leichte äußere Blessuren, wurde aber zur Untersuchung ins Krankenhaus gebracht. *red*

„Watschn“ mit Konsequenzen

ARZBERG. Ein strafrechtliches Nachspiel hat ein Streit für eine 33 Jahre alte Arzbergerin. Diese hatte nach einem Wortwechsel in ihrer Wohnung einem Gast aus Marktredwitz ins Gesicht geschlagen. Der Mann zeigte die Frau wegen Körperverletzung an. *red*